



Wie trinken Sie Ihren Kaffee?

Stark und mit allem: Milch, Zucker und dampfend!

In unserer Gemeinde sind ein Drittel 60 Jahre oder älter. Was sind die Vorzüge des „Alt seins“?

Für Sie mit geschätzten 30 ist ab 60 wohl jede und jeder alt. Als ich 20 war für mich jede und jeder ab 30 alt. Alt ist ein relativer Begriff, mit vielen Vorurteilen belastet und auch ein gefühlter Begriff. Zwei Vergleiche hierzu: Der Herbst und der Oldtimer. Was ist den nun der Herbst im Vergleich zum Sommer oder Frühling. Oder was ist der Oldtimer im Vergleich zum Neuwagen? Beim Lebensherbst ist die Arbeitszeit zur Freizeit geworden. Da kann man ernten und vieles tun, was man vorher nicht tun konnte. Beim Oldtimer ist der Lack nicht mehr so ganz glänzend und es knirscht hier und da. Aber ich bin dennoch ein intakter Oldtimer und für Menschen, die dieses Modell mögen, habe ich sogar einen Liebhaberwert.

Goethe hat mit 82 seinen Faust vollendet und Adenauer mit 85 mit seinen Memoiren begonnen. Was tun Sie gegen das VER-alten?

Ich habe in den letzten 20 Jahren drei Bücher geschrieben und bin gerade dabei ein weiteres fertig zu stellen – über die psychosozialen Konsequenzen der Krise für jeden. Dann habe ich die Freizeit im Alter genutzt, in manches Neuland vorzustößen: Astrophysik, Religionsgeschichte und Zaubern – ausgelöst durch meine Enkel. Im Winter gehe ich dreimal die Woche ins Fitnessstudio, im Sommer golfe ich. Und schließlich sorgen meine Frau, meine Söhne und vor allem meine Enkel kräftig dafür, dass ich nicht veralte.

Welche Gedanken haben Sie sich in Ihren jungen Jahren über das Alter gemacht?

Als Pubertierender möchte man gern älter sein – sagen wir erwachsener! Im „Älter werden“ sehe ich dann einen Rollenwechsel: da wird man Vater, Vorgesetzter, man hat an Verantwortung zu tragen für Andere. Das füllt das „Älter werden“ aus. Ich selbst habe mir über das Alter nie so richtig Gedanken gemacht, nur über das „Älter werden“. Und es galt der schöne Spruch für mich: „Es kommt nicht darauf an wie alt Du bist, sondern wie Du älter wirst.“ Und der rechte Pfad ist Glaube, Freunde, Zuversicht und Liebe.

Rückblickend: Gibt es für Sie eine Art „Sinn des Lebens“?

Das kann ich natürlich voll bejahen, aber es ist schwierig darauf zu antworten (lacht). Einerseits mit den Anlagen, die mir von Gott anvertraut wurden und mit der Stellung, wo er mich hingestellt hat in diesem Leben, versuche ich dies in eine Harmonie zu bringen und in seinem Sinne auszufüllen. Dass heißt Harmonie zwischen Geist, Körper, Psyche und der Bezugswelt – also auch dem Nächsten. Und so spielt Nächstenliebe im „Sinn des Lebens“ eine sehr große Rolle für mich. Und aktiv an einem christlichen Brückenbau spielerisch ins Jenseits mitzuwirken und teilzuhaben.

